

Johann Gottfried Herder

---

# Humanismus als Herzensbildung und schöne Wissenschaft



Vorrede und Briefe zu Beförderung der Humanität

---

ALBVNEA VERLAG MVENCHEN

REIHE SOZIALER HUMANISMUS UND SOLIDARISCHE PÄDAGOGIK



# INHALT

[VORREDE:] UEBER DEN EINFLUSS DER SCHÖNEN IN DIE HÖHERN  
WISSENSCHAFTEN (1781)

BRIEFE ZU BEFÖRDERUNG DER HUMANITÄT

Erste Sammlung (1793)

1. [Briefwechsel und freier Bund der Humanität unter Freunden]
12. [Humanisierende Rolle der Poesie: zwischen Politik und Philosophie]

Zweite Sammlung (1793)

14. [Der Geist der Zeit: ein Genius der Humanität?]
15. [Der Geist der Zeit zeigt sich in Geschichten und will erfahren werden]
25. [Humanität und Menschheit: 36 Thesen]

Dritte Sammlung (1794)

27. [Humanität als gemeinsame Kultivierungsaufgabe und Kunst]
28. [Humanität: erbarmendes Mitgefühl mit den Leiden der Mitmenschen]
29. [Das wahre studium humanitatis. Freiheit, Vernunft, Wille ...]
31. [Die humanisierende Rolle griechischer Musenkunst ...]

32. [Zusammenfassung: Die fünf Hauptaspekte der Humanität]

Nachschrift: Fragment eines Gespräches des Lords Shaftesbury

38. [Swifts Misanthropie versus Philemons und Menanders Philanthropie]

Vierte Sammlung (1794)

51. [Der epikureische Dichter Horaz: Vorschein fröhlicher Wissenschaft]

Fünfte Sammlung (1795)

55. [Petrarcas antik-christliches Liebesideal, seine Brief- und Dichtkunst]

56. [Plädoyer für religiöse Toleranz und menschliche Eigenart. ...]

57. [Der große Philanthrop und Pädagoge Jan Comenius (1592-1670): ...]

Siebente Sammlung (1796)

84. [Die fröhliche Wissenschaft: ...] Bildung eines neuen Geschmacks

85. [Einfluss der arabischen Kultur auf die fröhliche Wissenschaft]

87. [Einfluss der fröhlichen Wissenschaft auf den Renaissancehumanismus]

Achte Sammlung (1796)

91. [Gesamteuropäische Renaissance der antiken Poesie und Philosophie]

92. [Nachahmen der Antike und Lateinschreiben reicht nicht. ...]

93. [Ziel der Beschäftigung mit der Antike:  
Herzensbildung ...]

107. [Europäischer Humanismus u. national-  
poetische Selbstbestimmung]

#### Zehnte Sammlung (1797)

115. [Europäischer Humanismus ≠  
Kolonialismus, Imperialismus ...]

116. [Maximen einer pluralistisch-  
humanistischen Völkerkunde. ...]

117. [Ohne unbestechliche Macht- und  
Kriegskritik keine ... Ethik]

122. [Humanistische Folgerungen ... Förderung  
des Mitgefühls ...]

123. [Gefühl der Menschheit und Menschlichkeit:  
...]

NACHWORT: DER URSPRUNG DES HUMANITÄTSDENKENS IN DER  
RÖMISCHEN ANTIKE (VON PROF. DR. W. STROH)

EDITORISCHE ANMERKUNG

# **[Vorrede:] Ueber den Einfluß der schönen in die höhern Wissenschaften (1781)<sup>1</sup>**

*»Ut hominis decus ingenium, sic ingenii ipsius lumen est  
eloquentia.«<sup>2</sup>*

[...] Das Beste ist auch hier, ein Besseres durch That und Vorbild in bessern Begriffen und Beispielen zu zeigen; es ist dies die Absicht der Frage: welchen Einfluß die schönen Wissenschaften, recht gefaßt und recht geübt, in die höhern Kenntnisse haben.

Schöne Wissenschaften sind die, welche die sogenannten untern Seelenkräfte, das sinnliche Erkenntniß, den Witz, die Einbildungskraft, die sinnlichen Triebe, den Genuß, die Leidenschaften und Neigungen ausbilden sollen; ihre Erklärung selbst zeigt also gnugsam, daß sie auf die höhern Wissenschaften, die sich mit dem Urtheil und Verstande, dem Willen und den Gesinnungen beschäftigen, den schönsten und besten Einfluß haben.

## *1.*

Alle Kräfte unsrer Seele sind ursprünglich nur eine Kraft, wie unsere Seele nur eine Seele. Wir nennen oben und unten, hoch und niedrig, was nur vergleichungs- und beziehungsweise so ist; im Ganzen aber ist ein richtiger Verstand ohne richtige, wohlgeordnete Sinne, ein bündiges Urtheil ohne eine geregelte und zu ihrem Dienst brauchbar gemachte Einbildungskraft, ein guter Wille und Charakter

ohne wohlgeordnete Leidenschaften und Neigungen nicht möglich. Also ist's Irrthum und Thorheit, die höheren ohne die schönen Wissenschaften anzubauen, in der Luft zu ackern, wenn der Boden brach liegt.

Wer hat je einen Mann von richtigem Verstande gekannt, den sein sinnliches Urtheil immer irre führte? Wer sah je mit dem Verstande recht, wenn er mit seinen Augen und der Phantasie immer falsch sah? Wer war Herr über seinen Willen, dem seine Leidenschaft nicht gehorchte, dem die Phantasie befahl, der in allen seinen geheimen Neigungen Stricke fühlte, die ihn, den Simson, sieben- und tausendfach fesselten, ohne daß ihn eine andre Kraft befreite? Die schönen Wissenschaften sind also oder sollen sein Ordnerinnen der Sinne, der Einbildungskraft, der Neigungen und Begierden; das Sehglas zur Wahrheit, die sich uns Sterblichen immer nur im Schein offenbart; Dienerinnen, die den Grund unsrer Seele ordnen, damit Wahrheit und Tugend sich ihr offenbare: ein Mehreres kann kaum zu ihrer Rechtfertigung und höchsten Bestätigung gesagt werden.

## 2.

Sinne und sinnliche Kenntnisse sowie geheime Neigungen und Lüste sind das Erste, das in unsrer Seele aufwacht; der Verstand kommt spät und die Tugend, wenn sie uns nicht durch sinnliche Uebungen eingepflanzt wird, gemeinlich noch später. Also ist mit der Jugend jugendlich anzufangen; unsere sinnlichen Kräfte sind sinnlich zu behandeln und zu bilden, durch leichte Regeln und, noch besser, durch gute Exempel. Die schönen Wissenschaften beschäftigen sich mit beiden; also ist ihr früher Gebrauch der Natur und Ordnung der menschlichen Seele angemessen und hiemit für alle andern Wissenschaften gnug empfohlen.

Wem in seiner Jugend Gedächtniß, Sinne, Witz, Phantasie, Lust und Neigung verkümmert und abgestumpft wurden, was wird dessen Verstand in reiferen Jahren für Materialien

haben, die er bearbeite, was für Formen und Formeln, nach denen er sich übe? Was kann sein Wille thun, wenn seine Kräfte, richtig zu imaginiren, zu wollen und zu thun, unerweckt und ungebildet oder gar mißbildet sind? Er schreibt auf einem vermalten, verknitterten, ungeleimten Papiere; mit stumpfen Waffen will er streiten und mit ungeschickten, verrosteten Werkzeugen oder gar ohne Werkzeug das größte Kunstwerk des Lebens, die Bildung seiner Seele, vollführen.

Wie die Morgenröthe vor der Sonne vorhergeht und Frühling und Saat vor der Ernte hergehen müssen, so die schönen vor den höheren Wissenschaften. Sie streuen aus, was die letztern ernten; sie geben schönen Schein, diese wärmen und leuchten mit ihrer ganzen Wahrheit.

### 3.

Sinne und Leidenschaften, Phantasie und Neigung können in gewissem Verstande die größten Feinde des Guten und der Wahrheit werden. Sind sie überwunden und nach geschlossenem Frieden der Wahrheit zu Freunden erworben, so ist die Sache gemacht: die höheren Wissenschaften triumphiren auf ihren Schilden. Das allein ist wahre Weisheit, die den Sinnen durchaus nicht nur nicht widerspricht, sondern sie vielmehr berichtigt, ordnet und bestätigt. Das allein ist ein schöner Vortrag der Geschichte, zu dem die That selbst gleichsam den Ausdruck gewählt hat, in dem sie wie die Seele in ihrem Körper lebt. Das ist das wahre Recht, was auf jeden Vorfall einzig und ganz paßt, gleichsam eine lebendige Intuition desselben. Das ist die schönste Gottesgelahrtheit, die mit Würde, Wahrheit und Einfalt auf menschliche Herzen wirkt. Die höhern Wissenschaften sind also alle die Frucht einer gesunden Geistesorganisation, deren schöne Naturblüthe die andern, die sogenannten schönen Wissenschaften pflügen.

Ich fühle wohl, wie viel ich hiemit gesagt habe, und daß man mich fragen kann, wo es denn dergleichen schöne Wissenschaften gebe. Ohne mich hiedurch vom Wege schrecken zu lassen, antworte ich blos, daß, wenn es schöne Wissenschaften giebt, sie solche sein und den Zweck und Nutzen haben sollten, oder sie verdienen nicht diesen Namen. Es ist keine schöne, sondern eine häßliche Wissenschaft, die die Phantasie aufregt und verführt, statt sie zu ordnen und recht zu führen; die den Witz mißbraucht, statt ihn zum Kleide der Wahrheit zu gebrauchen; die die Leidenschaften kindisch kitzelt und sie empört, statt sie zu besänftigen und zu guten Zwecken zu leiten. Ich bin gewiß, daß die Alten auch in diesem Betracht mehr schöne Wissenschaft als wir hatten; sie nämlich, auf ihrer Stelle. Ihre Poesie und Beredsamkeit, ihre Erziehung und Cultur hatte viel mehr Weisheit und Zweck, aufs Leben zu wirken, in sich als unsere meiste Lectüre oder unsere schönen Schulphrasen. Also auch von dieser Seite ist die Lesung der Alten, recht gebraucht und wohlgeordnet, die wahre Wissenschaft des Schönen zu Vorbereitung einer höheren Kenntniß.

Wo nämlich ist der sogenannte schöne Ausdruck so genau und natürlich das Bild und Kleid der Wahrheit als bei ihnen, den Griechen und Römern? Wer die Sprache der Natur lernen will, wo lernt er sie mehr und angenehmer als bei Griechenlands ersten Dichtern? Wer bürgerliche Weisheit hören will, wo hört er sie angenehmer als in ihrer Beredsamkeit und Geschichte? Homer war der erste Philosoph und Plato sein Schüler; Xenophon und Polyb, Livius und Tacitus sind gewiß große Menschen- und Staatskenner, aus denen in spätern Zeiten die größten Staatsgelehrten ihre Weisheit holten; Demosthenes und Cicero sind Redner, von denen man mehr lernen kann als den Numerus ihrer Perioden: und welcher größere Geist der neuern Zeiten wäre es überhaupt, der sich nicht eben an

den Alten zum Reformator seiner höheren Wissenschaft gebildet hätte?

Dem Theologen z. B. ist die Kenntniß und Auslegung der Bibel nöthig: welcher Theolog hat je diese Auslegung vorzüglich und glücklich getrieben ohne genauere Kenntniß der Alten und ohne Bildung der schönen Wissenschaften? So lange diese lagen, lag auch das gelehrtere Studium der Bibel; mit jenen lebte es auf, und fortan gingen beide beinahe in gleichem Schritte. Ein Theil der Bibel ist Poesie; wer ist, der sie glücklich auslegte ohne Gefühl fürs Schöne und Wahre der Dichtkunst? Welche Schaaren und Heerden von Commentatoren die Propheten und Psalmen dogmatisch- und grammatisch-erbärmlich zerrissen und mißdeutet haben, weil der Geist der hohen poetischen Sprache derselben sie nie begeistert hatte, weil sie, was poetischer Naturausdruck sei, nicht verstanden! Auch die Geschichte und die Anmahnungen der Bibel sind voll Bilder und sinnlicher Vorstellungen; Niemand kann sie verstehen und anwenden, der diese Vorstellungskraft nicht hat und übt.

Der Prediger soll ans Volk reden; wie soll er zu ihm reden, wenn er's nicht kennt, wenn er weder zu seinem Verstande noch zu seinem Herzen den Zugang weiß, weil es ihm selbst an Herz und Bildung fehlt? Er soll die Geschichte und Sittenlehre einer andern Zeit der seinigen eigen machen; wie kann er's, wenn er weder jene noch diese im rechten Licht sieht und im rechten Sinne vergleicht? Die Irrthümer und Fehlritte, die aus dieser Unwissenheit und Ungeübtheit entstehen, wären durch alle Felder der Theologie in dicken Beispielen anzuführen, wenn es Ort und Zweck erlaubte.

Von der Rechtsgelehrsamkeit haben es Andre gnug erwiesen, daß es ihr nicht Schaden, sondern den größten Vortheil bringe, wenn mit dem Gefühl der Billigkeit der reine gesunde Verstand und schlanke Sinn der Wahrheit in Sachen und Ausdruck sie belebt. Daß die Geschichte und Staatsklugheit sich mit der feinern Cultur und Humanität

wohl geselle, wird Niemand zweifeln. Was sollte humaner gedacht und geschrieben sein als eine Menschengeschichte? Und wo sollte mehr Menschenkenntniß und Humanität herrschen als in der Wissenschaft, die die Menschen regiert? In reiferen Jahren werfen ohnedas die meisten sogenannten gründlichen Gelehrten und Geschäftsmänner das bloße Spielzeug und Klapperwerk der Musen weg und ergetzen sich am Verständigen, am Menschlichen in Poesie und Geschichte. Ein Menschenleben, wie es Homer verfolgt, ein Glückswechsel, wie ihn Aeschylus und Sophokles schildern, ein Charakter, wie ihn Tacitus festhält, Begebenheiten und Leidenschaften, wie sie Shakespeare in ihren verborgensten Fäden entwickelt, Fehler und Albernheiten, wie sie Aristophanes und Lucian, Hudibras, Swift und Sterne zeichnen, ein schönes Leben, wie Horaz und Addison, Montaigne und Fénelon es abbilden: gewönne man an ihm nicht Menschenkenntniß, häusliche und politische Weisheit, woher ließe sie sich lernen? Der berühmteste Eroberer las den Homer als ein Kriegsbuch; mehr als ein Staatsmann lernte aus den alten Geschichtschreibern und Rednern seine beste Geschäftsweisheit.

Ueber die nothwendige und nützliche Verbindung der schönen Wissenschaften und Weltweisheit ist die ganze Geschichte Zeuge. So lange und so oft beide Freundinnen waren, blühten beide; schieden sie sich und haßten einander, so ging eine und die andere zu Grabe. Plato flog wie eine Biene über Homer's Blumenbeeten, und Aristoteles selbst war gewiß kein Musenverächter. Als aber in den mittlern Zeiten die Scholastiker sich allem Sonnen- und Tageslicht entzogen und in ihren gelehrten Klüften barbarische Worte erfanden und Namensschälle zertheilten, was ist aus ihrer Logik und Metaphysik geworden? Nur da die schönen Künste zurückkehrten, ging auch den Wissenschaften der Abstraction ein Licht auf; sie fingen nicht nur an, in Gemeinschaft zu leben, sondern oft war

derselbe gute Kopf dort und hier ein Erfinder. Von Baco bis zu Leibniz waren alle helle Denker in der Philosophie auch Freunde des Ergetzenden und Schönen; ihr Ausdruck war klar wie ihr Geist; selbst ihre Gedankenspiele wurden oft Leiterinnen zur Wahrheit.

Sollte ich alle großen Namen nennen, die die schönen mit den höheren Wissenschaften oft selbst mit mehr als einer derselben glücklich verbanden, welche Namenreihe wäre vor mir! Beinahe scheint's ein Vorzug aller edleren Geister zu sein, daß sie sich nicht in eine Kunst oder Wissenschaft einschlossen, sondern die eine durch die andere belebten und gleichsam in keiner, die den Geist bildet, ganz fremde waren. Das Reich der Wissenschaften in allen seinen Gebieten ist ein Reich, wie die menschliche Seele in allen ihren Kräften nur eine und dieselbe Seele ist. Jene Provinzen liegen einander näher oder entfernter; abgerissen und inselhaft ist aber keine, und zu allen ist Zugang. In der Geschichte des menschlichen Geistes wie der menschlichen Wissenschaften hat es die sonderbarsten Combinationen der Gedanken gegeben, und eben durch sie ist aus und in jeder Wissenschaft ein eignes neues Gute erwachsen. Der Dichter und Redner, der Philosoph und Staatsmann betrachtet und behandelt, wenn er Theologie treibt, sie auf andere Art; Jeder kann mit der seinigen einen Nutzen schaffen, den der Andere nicht schaffen konnte. So in allen andern Feldern der Wissenschaften: auf allen kann die Blume des Schönen gedeihen nach der Gattung, zu der sie gehört, und dem Orte, den sie einnimmt. Allgemein geben die schönen Wissenschaften den höheren Licht, Leben, sinnliche Wahrheit, Reichthum; sie geben dies sowol dem Stoff als der Form, sowol den Gedanken als dem Ausdrucke; ja, sie sollen's dem ganzen Geiste und Charakter, dem Herzen und Leben Dessen geben, der sie mit rechter Art treibt. Ein Mensch, der schön denkt und schlecht handelt, ist ein so mißgebildetes, unvollkommenes Wesen als ein anderer, der richtig denkt und sich krumm und elend

ausdrückt. Einheit ist Vollkommenheit, sowohl in den Wissenschaften als in den Kräften der menschlichen Seele, sowohl im Stoff als in der Form, im Gedanken wie im Ausdruck.

Ich könnte noch mehr ins Detail gehen und bei einzelnen Wissenschaften, schönen und höhern, zeigen, wie sie sich einander stützen und heben; ich halte es aber dem Zwecke, zu welchem ich schreibe, undienlich. Vielmehr will ich von der Ordnung und Methode reden, die nach meiner Meinung und Erfahrung von Jugend auf am Besten zu nehmen sein möchten, dabei beiderlei Kenntnisse sich aufs Beste einander beistehen und helfen.

1. Die schönen Wissenschaften müssen den höhern vorausgehen, doch also, daß auch in jenen Wahrheit zum Grunde liege.

Die Ordnung, wie sich Tages- und Jahreszeiten, menschliche Lebensalter und die Kräfte unsrer Seele entwickeln, zeigt uns diesen Weg. Wie die Morgenröthe dem Mittage und Frühling dem Sommer vorgeht, wie mit der Jugend, dem Frühlinge des Lebens, zuerst die Blüten der Seele, Sinne und sinnliche Kenntnisse erwachen: so hat die Erziehung, die der Natur folgen soll, diese auch zuvörderst zu ordnen. Die schöne und angenehme Geschichte der Natur, ein Reich der Anschauungen, das Abbild der Schöpfung Gottes, geht ohne Zweifel der abstracten Physik vor, einem Reich menschlicher Gedanken und Speculationen; nicht anders die leichte und angenehme Geschichte der Menschheit einer abstracten Metaphysik und Sittenlehre. Die Logik, die sich mit deutlicher Erkenntniß, mit Begriffen, Sätzen und gelehrten Schlüssen beschäftigt, werde von einer andern Logik vorbereitet, die den gesunden Verstand und die Phantasie leitet; und da dies besser durch Beispiele als durch Lehren geschieht, so kommen wir eben hiemit wieder auf den schönen Weg der alten Schriftsteller. Werden diese den Jünglingen aus den Händen gespielt, um

sie dafür mit sogenannten höhern Kenntnissen zu beschenken, so weiß ich nicht, ob ihnen, wenn sie gleich alles gelernte Scientifische im Gedächtniß behielten, der Schade jenes Verlusts ersetzt würde. Was man zu früh lernt, lernt man nicht recht. Ein metaphysisches Kind, ein systematischer Knabe ohne Materialien, ohn' alle Blüthe der Erkenntniß ist ein junger Greis, der verwelkt war, ehe er blühte. Schaffe der Jugend erst Reichthum an Sachen und mancherlei sinnliche Gewißheit; die Deutlichkeit gelehrter Begriffe wird aus ihnen wie die Frucht aus dem Keim und der Blüthe zu ihrer Zeit werden.

Es versteht sich hiebei, daß man weder bei Alten noch Neuern Worte von Gedanken, Ausdruck von Sachen zu trennen habe; gedankenlose Worte, der schönste leere Ausdruck ist eine verwelkte Blüthe. Wer in den Alten nur Phrases fängt, hat nicht einmal Schmetterlinge gefangen; er haschte nach dem Staube ihrer Flügel. Wer in den Neuern nur Formeln und Ausdrücke aufjagt, füllt den Kopf seiner Lehrlinge vollends mit Spinnweben. Aber gute Sachen wohl gesagt ihnen darstellen, treffliche Beispiele schön vorgestellt ihnen entwickeln, wohlgeordnete Bilder und Phantasien in einer schönen Sprache ihnen ins Gemüth prägen, das bildet und nützt lebenslang. Ein Jüngling, der in diesen Uebungen versäumt, in diesen Wissenschaften verwahrlost ist, wird sie sich mühsam und spät ersetzen, dagegen das sogenannte Höhere sich auf ihren Grund zu rechter Zeit selbst baut.

Nur liege auch den schönen Wissenschaften Wahrheit zum Grunde! Ein Lehrer, der in den höhern Wissenschaften erfahren ist, wird diese bei jeder seiner Vorübungen im Sinn und Hinterhalte haben, wenn er sie auch nicht der Form nach treibt. Denn muß nicht, vom Buchstabiren und Lesen an, ein Mensch wissen, was er liest? und wenn er zu den Uebungen der Schreibart geht, muß er nicht wissen, was er schreibt? Es wäre die äußerste Schande, leer Stroh zu dreschen, wenn in jeder Literatur die Felder voll Früchte

stehen; und wenn die Frucht in Speise verwandelt werden soll, o so unterscheide man nur zwischen gesunder und ungesunder Speise! Ein an guten und schönen Mustern geübter Jüngling, der seine Kräfte fühlt, wird unmöglich fach- und wortarm bleiben. Mit der Materie wird sich ihm die Form eindrücken; unvermerkt wird er in dieser fortdenken, fortschreiben und, wenn es das Glück will, forthandeln. Leset ihm gut vor, und er wird, ohne daß er's weiß und fast will, gut lesen lernen. Lasset ihn sich an guten Mustern üben und das Schlechte ihm nicht bekannt werden, bis er sich jene eigen gemacht hat, so wird er auch in den höhern Wissenschaften gut denken, mithin auch gut reden; denn das schönste Kleid der Gedanken ist immer das engste, das anschließende Kleid der Wahrheit.

2. Die schönen Wissenschaften, recht verstanden, haben den Vorzug, daß sie für alle Stände und Geschäfte sind, statt dessen jede höhere nur ein abgesondertes Feld baut; sie müssen also, zumal mit der Jugend, in dieser Allgemeinheit getrieben werden.

In frühern Jahren weiß Niemand so leicht, wozu er lernt; der Beruf und die Geschäfte des Lebens hangen nicht immer von unsrer Neigung und Willkür ab. Ist also ein Mensch gar zu einschließend und abgeschränkt auf eine höhere Wissenschaft oder Lebenssphäre vorbereitet worden, und das Glück ist ihm ungünstig, so ist er verloren; er kann nicht sein, was er sein wollte, und er war nichts außer diesem.

Zudem so hat eigentlich kein Geschäft und keine Wissenschaft eine so abgezäunte Sphäre, daß sie nicht mit andern zu thun hätte; völlige Einseitigkeit also in einem Fache gebiert nichts als Haß und Neid, unbillige Verachtung und taube Unschicklichkeit gegen jedes andere, das uns vielleicht zunächst grenzt. Der pure pute Jurist verachtet den Theologen so unbillig, als dieser jenen aus Rache oft mißverstehet und mißbraucht; der Metaphysiker verketzert den Poeten, wie dieser jenen verspottet: Alles nicht zur Ehre